

aktuell am Sonntag

Hochseilakt in einem chinesischen Nationalpark

Rechtzeitig vor dem Beginn der Reisesaison hat die amtliche chinesische Nachrichtenagentur Xinhua einen Weg gefunden, Kultur und Landschaft Chinas fotogen in Szene zu setzen. Die nebenstehende Foto, die am Samstag verbreitet wurde, zeigt einen Seiltänzer, der vor der Kulisse des Tianmen-Berges in Zhangjiajie in der Provinz Hunan einen Hochseilakt vollbringt. Man möchte bei solchen Darbietungen schreiben, sie seien tollkühn. Seiltänzer, wenn sie ehrlich sind, beteuern aber, die Sache sei kinderleicht und völlig ungefährlich, wenn man sie einmal beherrsche. Schwindelfrei sollte Samit Ijon, der Herr im grünen Trainer, allerdings schon sein. Sein Weg über ein Stahlseil ist 700 Meter weit und führt über eine Höhe von bis zu 300 Metern über dem Boden. Er



Samit Ijon auf halbem Weg. (Imago)

sei gut angekommen, schreibt Xinhua und hofft das Gleiche für die Touristen, die trotz der Krise China besuchen sollen. Der Nationalpark von Zhangjiajie wurde 1992 von der Unesco als Weltkulturerbe ausgezeichnet. Die Kunst der Akrobatik wird in China seit der Han-Dynastie vor zwei Jahrtausenden gepflegt. (mhf.)

Iranische Journalistin Saberi im Hungerstreik

Die in Iran inhaftierte US-Journalistin Roxana Saberi ist in den Hungerstreik getreten. Die 31-Jährige wolle damit gegen ihre grundlose Verurteilung protestieren, erklärte ihr Vater am Samstag. Demnach verweigert die zu acht Jahren Haft verurteilte Saberi die Nahrungsaufnahme bereits seit Dienstag. «Sie setzt den Hungerstreik fort, bis sie freigelassen wird», sagte Vater Saberi der Nachrichtenagentur AP am Samstag in Teheran. Die Journalistin, die auch die iranische Staatsbürgerschaft hat, wurde in einem Eilverfahren hinter verschlossenen Türen wegen des Vorwurfs der Spionage verurteilt und sitzt im berühmten Teheraner Gefängnis Evin ein. Ihr Anwalt legte am Samstag Berufung gegen das Urteil ein. Die USA und die EU haben Saberis Freilassung gefordert. (ap)



Saberis Mutter Samstag in Teheran. (AP)

Nato kämpft weiter gegen Piraten

Die Nato hat beschlossen, ihren Flotteneinsatz gegen somalische Piraten fortzusetzen. Das wurde am Freitagabend in Brüssel bekanntgegeben. Die Nato hat am Horn von Afrika 4 Kriegsschiffe im Einsatz. Insgesamt operieren in dem Gebiet rund 20 Kriegsschiffe. Trotzdem brachten Piraten am Samstag erneut ein Frachtschiff in ihre Gewalt. Im Golf von Aden wurde der deutsche Getreidefrachter «Patriot» angegriffen und gekapert. In Somalias Hauptstadt Mogadiscio beschossen unterdessen Aufständische das Parlamentsgebäude mit Mörsergranaten. Die Geschosse verfehlten ihr Ziel, töteten jedoch sieben unbeteiligte Personen. Kurz zuvor hatten die Abgeordneten das Budget verabschiedet. (Agenturen)

G-8 fordert Ende der Kämpfe in Sri Lanka

Die Lage von rund 50 000 Flüchtlingen in den Kampfgebieten im Norden von Sri Lanka wird offenbar immer schlimmer. Die von den Regierungstruppen eingeschlossenen Rebellen erklärten am Samstag, viele Personen drohten zu verhungern, da es kaum noch etwas zu essen gebe. Die Aussenminister der G-8, der Gruppe der acht führenden Industrieländer, appellierten an beide Seiten, weitere Opfer unter den Zivilpersonen zu vermeiden. Bei den Kämpfen zwischen Regierungstruppen und tamilischen Rebellen wurden nach Uno-Angaben in den letzten drei Monaten fast 6500 Zivilisten getötet. Die G-8-Aussenminister sagten, die Rebellen missbrauchten die Flüchtlinge als menschliche Schutzschilde. (ap)

► Seite 5

Südafrika: Der ANC verpasst sein erklärtes Ziel

Die südafrikanische Regierungspartei African National Congress (ANC) hat bei der Parlamentswahl in Südafrika die Zweidrittelmehrheit knapp verfehlt. Der ANC erhielt bei der Wahl vom Mittwoch 65,9 Prozent der Stimmen, wie die Wahlkommission am Samstag mitteilte. Die Zweidrittelmehrheit hätte dem ANC nahezu uneingeschränkte Macht bei Haushaltsfragen und für Verfassungsänderungen gegeben. ANC-Parteichef Jacob Zuma soll im Mai vom Parlament zum Präsidenten gewählt werden. Zuma erklärte in einer Rede am Samstag, das Land einigen zu wollen und keine Verfassungsänderungen anzustreben. (ap)

► Seite 25

Angst vor der Schweinegrippe

In Mexiko-Stadt kommt das öffentliche Leben zum Erliegen

Ein neuartiges Virus der Schweinegrippe hat in Mexiko bis anhin 68 Tote gefordert. Zahlreiche Personen mussten sich in Quarantäne begeben.

Matthias Knecht, Mexiko-Stadt

Mexiko wappnet sich gegen eine drohende Epidemie der Schweinegrippe. Der neuartige Erreger hat bis Samstag mindestens 68 Menschenleben gefordert. Mehr als 1000 Personen sind laut Behördenangaben erkrankt und werden unter Quarantäne behandelt. In der Hauptstadtregion haben die Behörden den Unterricht für 7,5 Millionen Schüler und Studenten bis auf weiteres suspendiert. Alle öffentlichen Veranstaltungen sind abgesagt. Geschlossen sind Theater, Museen und andere öffentliche Einrichtungen.

Fast alle Erkrankungen und Todesfälle sind in Mexiko-Stadt und umliegenden Gemeinden aufgetreten. Unter den 22 Millionen Einwohnern der Hauptstadt herrschte gefasste Ruhe. Viele Passanten trugen Mundschutz, Armeesoldaten verteilten die Gazetücher gratis. Der sonst chaotische Strassenverkehr ist in der Hauptstadt zum Erliegen gekommen. In der Metro und in den Bussen zwingen Inspektoren des staatlichen Gesundheitsdienstes Fahrgäste mit verdächtigen Symptomen zum Aussteigen.

Mexikos Regierung zeigt sich bemüht, keine Panik aufkommen zu lassen: «Wir haben eine kontrollierte Epidemie», wiederholte Gesundheitsminister José Ángel Córdova mehrmals, seit der neue Erreger am Donnerstag erstmals wissenschaftlich bestätigt worden war. Auch Mexikos Fussballfans leiden unter den Präventionsmassnahmen. Zwei Spitzenspiele in



Reisende aus Mexiko werden auf einem Flughafen in Japan auf Fieber getestet. (AP)

Gefährliche Influenzaviren

Influenzaviren sind bei Schweinen weit verbreitet. Auch Menschen können mit Schweine-Influenzaviren infiziert werden, meist nach direktem Kontakt mit kranken Tieren. Beunruhigend an den aktuellen Fällen ist, dass viele Opfer keinen Kontakt zu Tieren hatten. Dies deutet darauf hin, dass das Virus direkt von Mensch zu Mensch übertragen wurde. Das Schwein dient auch als Wirt für Influenzaviren von Mensch und Vogel. Treffen diese im Schwein aufeinander, können durch Austausch von Genmaterial Viren mit neuen Eigenschaften entstehen. Tatsächlich enthält das neue H1N1-Virus auch Teile von Vogel- und menschlichen Grippeviren. Eine wirksame Impfung gibt es derzeit nicht. (tlu.)

der Hauptstadt finden heute Sonntag vor leeren Rängen statt. Behörden und Veranstalter einigten sich auf den Ausschluss des Publikums im Aztekenstadion und im Olympiastadion.

Vereinzelte Erkrankungen und Todesfälle wurden auch aus Zentral- und Nordmexiko gemeldet. Zu acht Erkrankungen kam es zudem im Süden der USA, wo der Anteil der mexikanischen Bevölkerung besonders gross ist.

Zu einer Reisewarnung für Mexiko ist es bisher nicht gekommen. In der Schweiz seien zurzeit keine Massnahmen gegen die Schweinegrippe nötig, auch nicht an den Grenzen oder den Flughäfen, sagte Thomas Zeltner, der Direktor des Bundesamtes für Gesundheit, am Samstag. Am internationalen Flughafen in Mexiko-Stadt kontrollieren die Behörden ausreisende Passagiere auf Grippebeschwerden. In Japan wird allen aus Mexiko ankommenden Passagieren das Fieber gemessen.

Taipeh und Peking reden miteinander

Die Regierungen der Volksrepublik China und Taiwans haben sich am Samstag zu Verhandlungen getroffen. Taipehs wirtschaftliche Abhängigkeit vom Feind in Peking kostet die Taiwaner politische Selbständigkeit.

Bernhard Bartsch, Peking

Peking und Taipeh haben am Samstag im ostchinesischen Nanjing neue Gespräche über eine weitere Annäherung aufgenommen. «Wir werden eine Reihe von neuen Wirtschaftsabkommen unterzeichnen», hatte der taiwanische Chefunterhändler Chiang Pin-kung diese Woche im Gespräch in Taipeh erklärt.

«Angesichts der Finanzkrise ist es für beide Seiten wichtiger denn je, eng

zu kooperieren», erklärte Chiang im Vorfeld. Es ist dies die dritte Verhandlungsrunde, seitdem der taiwanische Präsident Ma Ying-jeou im vergangenen Mai eine wirtschaftsfreundliche Pro-China-Politik eingeleitet hatte. Seit vergangem Dezember gibt es zwischen den beiden Chinas, die sich seit 1949 offiziell im Kriegszustand befinden, direkte Flug-, Schiffs- und Postverbindungen. Heute, Sonntag, sollen drei neue Verträge die Zusammenarbeit in den Bereichen Verkehr, Finanzsektor und Kriminalitätsbekämpfung vertiefen. Erstens dürfte die Zahl der Direktflüge erhöht werden. Derzeit verkehren wöchentlich 108 zivile Maschinen ohne Zwischenstopp zwischen der Volksrepublik und Taiwan. Zweitens sollen taiwanische Geldinstitute die Möglichkeit erhalten, sich in der Volksrepublik zu engagieren. Drittens sollen Wirtschaftsdelikte wie Steuerhinterziehung, Bestechung, Geldwä-



Taiwans Chefunterhändler Chiang Pin-kung. (Bernhard Bartsch)

sche künftig gemeinsam verfolgt und Kriminelle einfacher in ihre Heimat zurückgeschickt werden können.

«Wir haben bereits grosse Fortschritte gemacht, aber der Weg ist noch lang», sagte Chiang. Sein Hauptauftrag in Nanjing besteht jedoch darin, auf konkrete Gespräche über ein Freihandelsabkommen zu drängen.

Weil die Volksrepublik China mit den in der Asean zusammengeschlossenen südostasiatischen Staaten ab 2010 schrittweise ihre Zölle abbaut, drohen Taiwans Exporte um sechs bis zehn Prozent teurer zu werden als die Waren anderer Länder der Region. Da aber die Volksrepublik Taiwans mit Abstand grösster Handelspartner ist, gebe es zur Annäherung an Peking keine Alternative, rechtfertigt Präsident Ma seinen umstrittenen Kurs gegenüber den politischen Rivalen in Peking, die sich nicht mit taiwanischer Eigenständigkeit abfinden wollen.

Burnout-Syndrom



KLINIK SCHLOSS MAMMERN
Akutspital für Innere Medizin
mit integrierter Rehabilitation
Tel. +41 52 742 11 11
Fax +41 52 742 16 11
8265 Mammern, Thurgau
mail@klinik-schloss-mammern.ch
www.klinik-schloss-mammern.ch
www.swissleadinghospitals.ch